



Die poetische Ukraine

Bodenstedt, Friedrich

Stuttgart [u.a.], 1845

14. Schickt die Mutter ihren Sohn, einen Falken kühn

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62232)

14.

Schickt die Mutter ihren Sohn, einen Falken kühn,
 Als er erwachsen, zum Heere hin.
 Die ält'ste Schwester sattelt das Pferd für ihn,
 Mit dem Tuche winkt hoch die zweite,
 Die jüngste giebt ihm das Geleite.
 Doch die Mutter fragt ihn mit trübem Blick:
 „Wann, mein Sohn, kehrest nach Hause zurück?“
 — Wenn die Federn des Pfau unter's Wasser sinken,
 Wenn die Mühlsteine über die Fluth herblinken,
 Dann, meine Mutter, fehr' ich zurück! —
 Schon zu Grunde sanken die Federn des Pfauen,
 Schon über der Fluth war der Mühlstein zu schauen;
 Sucht die Mutter den Sohn mit forschendem Blick,
 Doch er fehrte noch nicht von Gostina zurück!
 Geht sie trostlos außs Gebirge hin,
 Sieht heimwärts alle Regimente zieh'n:
 „Das ist meines Sohnes Roß, das ich dort seh'!“
 Und sie fragt die Führer der Armee:
 „Habt meinen Sohn nicht geseh'n, den dies Kößlein trug?“

— War das dein Sohn der sieben Regimenter schlug,
Und von dem achten getödtet ward? —
Als man ihn gelegt in sein feuchtes Grab,
Flog zu ihm schreiend ein Kuckuck herab,
Huben die Kofse zu wiehern, die Erde zu scharren an,
Huben die Räder der Wagen zu dröhnen, zu knarren an,
Schweigend folgten die Führer, sahen weinend hinab
Auf sein kühles Grab! —